



AMBASSADE DE SUISSE
AU PÉROU

LIMA, den 7. Dezember 1973
Case postale 378

Réf.: 510.1
512.21(10) - GK/uv

ad s.C.41.107.6-ZW/hz

An den Finanz- und Wirtschaftsdienst
Eidg. Politisches Departement

3003 B e r n

sp	ZW	VL			a/a
Datum	10.12				
Vize	ZW	M			
EPD		10.12.73		11	
Ref.	<u>s.C.41.107.6-ZW/hz</u>				

Peruanische Erdölpolitik

Herr Botschafter,

Vorläufig weist Peru noch ein Erdöldefizit auf. Mit seiner Produktion kann es den Eigenbedarf nicht decken.

Die Produktion betrug in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 12,4 Millionen Fässer, was gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres einer Steigerung von 12,9 % entspricht.

Die Produktion wird vorläufig den Konsum nicht decken können. So wird beispielsweise für 1975 mit einer Förderung von 86'000 Fässern pro Tag und mit einem Verbrauch von 138'000 Fässern gerechnet. Optimistische Schätzungen erwarten frühestens 1976 eine ausgeglichene Bilanz. Es bestehen allerdings grosse Unsicherheiten betreffend die Schätzung der künftigen Produktion, hängt diese doch grösstenteils von den Erfolgen der Bohrungen im peruanischen Amazonasbecken ab.

Auf der Rangliste der lateinamerikanischen Erdölproduzentenländer liegt Peru an achter Stelle. Seine Produktion war 1972 rund 57mal kleiner als jene Venezuelas!

Im Gegensatz zu anderen lateinamerikanischen Staaten (Venezuela und Ecuador) ist Peru bisher nicht der OPEC beigetreten.

Hingegen gehörte es zu den tatkräftigen Förderern der kürzlich gegründeten lateinamerikanischen Energieorganisation OLADE (vgl. mein Schreiben vom 12. November 1973, 532.0/510.1 - GK/ic.). Es wird hier betont, dass sich die OLADE ganz wesentlich von der OPEC unterscheidet, da sie einerseits nicht nur Erdölproduzentenländer, sondern auch Konsumentenländer umfasst, und damit nicht als "Pressure group" auftritt, und dass sie andererseits den ganzen Energiesektor und nicht nur das Erdöl umfasst. Ziel der OLADE ist bekanntlich die Schaffung einer einheitlichen südamerikanischen Energiepolitik.



Ein wichtiges Merkmal der peruanischen Aussenpolitik ist die Betonung der nationalen Souveränität über die natürlichen Ressourcen. Bei fast jeder Gelegenheit, sei es in der UNO, in der OEA, bei den Zusammenkünften der blockfreien Länder heben die Vertreter Perus diesen Punkt hervor.

Nur wenige Tage nach der Revolution vom 3. Oktober 1968 verstaatlichte die neue Militärregierung die bedeutende amerikanische International Petroleum Company. Die Anlagen dieser Unternehmung dienten als Basis für die neue staatliche Gesellschaft "Petroleos del Perú" (PETROPERU). Nach der Auflösung einiger anderer, kleinerer ausländischer Gesellschaften kontrolliert heute PETROPERU Produktion, Verarbeitung und Verteilung von Erdöl und Erdölprodukten praktisch vollständig.

Für die Erforschung des Amazonasbeckens (Selva) und die Nordküste kam PETROPERU allerdings nicht umhin, sich mit ausländischen Erdölgesellschaften zusammenzutun.

Die Spielregeln für diese ausländischen Gesellschaften sind in einem Modellvertrag enthalten, der mit 17 Gesellschaften abgeschlossen wurde.

Nach diesem Vertrag müssen dem Staat 50 - 56 % des geförderten Oels unentgeltlich abgetreten werden. Der Staat muss nichts an die Aufwendungen der Gesellschaften beitragen. Somit riskiert Peru nichts. Die Vertragsdauer ist auf 35 Jahre begrenzt. Nachher gehen alle Rechte und Installationen an den Staat über. Die Gesellschaften sind verpflichtet, in den ersten vier Jahren minimal vier Bohrungen durchzuführen und anschliessend je eine alle sechs Monate während weiteren drei Jahren. Der den Gesellschaften zustehende Teil des Erdöls kann von Peru zu Weltmarktpreisen übernommen werden.

Nach Ansichten der Peruaner ist dieser Modellvertrag für den Staat recht günstig. Im Gegensatz zu den Verträgen der arabischen Staaten muss hier der Staat sich nicht an den Investitionen beteiligen und geht somit kein Risiko ein, was insbesondere bei den nicht so sicheren Aussichten in der Selva von Bedeutung ist. Wie der Energieminister General Jorge Fernández Maldonado im August ankündigte, wird Peru in Zukunft jedoch keine neuen Verträge mehr mit ausländischen Gesellschaften abschliessen.

Was nun die Oellieferungsverträge mit dem Ausland betrifft, so bestehen laut meinen Erkundigungen gegenwärtig vier Verträge über den Kauf von Erdöl mit Venezuela, Kolumbien, Ecuador und Bolivien und ein Verkaufsvertrag mit Brasilien.

- 3 -

In diesem letzteren ist vorgesehen, dass Peru ab Ende Januar 1974 4'000 bis 5'000 Fässer pro Tag an die staatliche brasilianische Gesellschaft PETROBRAS liefern wird.

Diese Lieferungen an Brasilien, die auf dem Flusswege erfolgen werden, sind solange von Bedeutung, als die transandianische Rohrleitung noch nicht erstellt ist.

Um den Transport des Selva-Erdöls an die Pazifikküste zu ermöglichen, wird voraussichtlich im April 1974 mit dem Bau einer Pipeline begonnen, die 11 Milliarden Soles kosten wird und 1976 in Betrieb genommen werden sollte.

Zunächst hatte es den Anschein, als ob Japan den Bau dieser Pipeline im Austausch gegen Erdöllieferungen ermöglichen soll. In der Zwischenzeit konnte man jedoch vernehmen, dass die Peruaner nun auch andere Offerten einholen wollen und dass sie es vorziehen, den Bau nicht mehr mit einem Gegengeschäft zu verknüpfen, durch das sie verpflichtet würden, gewisse Mengen Erdöls an das Geberland zu liefern.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Peru vorläufig noch Erdöl importieren muss, um den Eigenbedarf zu decken, dass es aber gelegentlich dank den Erdölvorkommen in der Selva und im Norden zu einem (wahrscheinlich nicht sehr bedeutenden) Erdölexporteur werden kann. Peru ist bestrebt, sich gegenüber anderen Staaten nicht zu verpflichten und seine Handlungsfreiheit so weit als möglich zu wahren.

Eine Kopie dieses Schreibens geht zur Kenntnisnahme an die Handelsabteilung des EVD und an das Amt für Energiewirtschaft des EVED.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

(Frei)